

Gedanken Nico Kannengiesser

35 Jahre / Melatenfriedhof / 7. April 2018

Liebe Familie Kannengiesser,
lieber Sven, liebe Simone,
liebe Julia, liebe Emma,
liebe Verwandten, Freunde, Bekannte
und alle die mit Nico im Leben verbunden waren,

es ist unfassbar – auch heute noch. Der Tod von Nico. Er erschüttert, geht ins Mark und in die Knochen. Wer hätte das schon für möglich gehalten. Dass er so früh und plötzlich sterben musste, das ist unbegreiflich. Und es wird sicher noch eine Weile dauern, bis man das verstehen wird. Wenn man es denn überhaupt eines Tages verstehen wird.

Weil einfach nicht damit zu rechnen war. Wer hätte es schon vor wenigen Wochen für möglich gehalten, dass wir heute hier in der Trauerhalle auf dem Friedhof zusammen kommen, um Abschied von Nico zu nehmen. Davon konnte keine Rede sein.

Zu sehr hatte Nico mit beiden Beinen im Leben gestanden. Er hat – so habt ihr mir das geschildert – das Leben geliebt. Es auskosten. Es genießen. Er hat sich gerne mit Menschen umgeben. Freunde und Familie, das waren wichtige Dinge im Leben von Nico.

Von seiner Lebenslust, sich mit Freunden zu umgeben, – in der colourstudentischen Verbindungssprache auch gerne ‚Amicitia‘ genannt – zeugen auch die Mitgliedschaften in seinen Studentenverbindungen: Der AV Hansea Berlin zu Köln im CV und der KÖHV Rugia Wien im ÖCV.

Es ist ein schönes Zeichen, dass Abordnungen der Verbindungen auch heute hierher gekommen sind, um ihrem Bundesbruder Nico – wie man so sagt – die letzte Ehre zu erweisen. Das wenige tun, was man an einem Tag wie heute tun kann. Auch Freunde aus Handballaktivitäten beim MTV Köln sind heute hierher gekommen. Ebenso wie Arbeitskollegen von Talent Soft und Access. Weil auch ihr Nico vermisst. Ein jeder und eine jede auf seine ganz persönliche Art und Weise. Weil jeder und jede wahrscheinlich vor allem schöne und glückliche Momente mit Nico verbindet, ist auch hier der Schmerz groß.

Vor wenigen Wochen war das Glück im Grunde vollkommen – als Julia Töchterchen Emma zur Welt brachte. Ein Moment wo vielleicht die Erde für einen Moment still zu stehen schien.

Tochter Emma ist heute 4 Wochen alt.

Auf das große Glück folgte nur wenige Wochen später der große Schmerz. Der plötzliche und unerwartete Tod von Nico. Mit nur 35 Jahren.

Nach menschlichem Ermessen war das zu früh. Viel zu früh. Es gab noch so viele Dinge, die hier im Leben auf ihn gewartet hätten: Träume und Wünsche, die vielleicht gelebt werden wollten. Schöne Dinge, die man sich für das Leben noch vorgenommen hatte. Das durfte und das sollte nicht mehr sein dürfen. Es fällt Ihnen, wie uns allen sicherlich schwer, dies anzunehmen. Zu akzeptieren, dass Nico viel zu früh aus diesem Leben scheiden musste.

Es heißt heute Abschied nehmen von einem Leben, das noch nicht vollendet gewesen ist. In dem noch Dinge gewartet haben. In dem noch nicht jede Geschichte erzählt war, noch nicht jede Begegnung stattgefunden hat und noch nicht jeder schöne Moment genossen werden konnte. Das alles bleibt unvollendet. Das Leben von Nico, es war noch nicht gelebt, noch nicht vollkommen ausgekostet.

Es zerreisst einem vielleicht am heutigen Tag besonders das Herz, wo es für uns alle Abschied nehmen heißt. Wo der Gang auf den Friedhof und hier in die Trauerhalle doch ein so Schwerer gewesen ist.

Christen haben am vergangenen Sonntag Ostern gefeiert. Das Fest der Auferstehung.

Dabei ist mir die eben gehörte Schriftlesung besonders markant im Gedächtnis geblieben und ich empfand sie für die heutige Trauerfeier für Nico auch sehr passend.

Zwei der Jünger Jesu begeben sich nach dem Tod ihres Herrn und Meisters auf den Weg in das Dorf Emmaus. Dabei unterhalten Sie sich über all die Dinge, die geschehen sind. Und sie verstehen vieles nicht und haben Fragen: Wieso musste Jesus sterben? Konnte man das nicht verhindern? Und vielleicht waren sie dabei auch ein wenig enttäuscht, dass sie die Hoffnung auf den Falschen gesetzt hatten. Und deshalb gehen sie ersteinmal weg aus Jerusalem. Weg von dem Ort wo ihre Träume zerplatzt sind und sie ihre Hoffnung im wahrsten Sinne des Wortes begraben mussten. Der Blick ist gesenkt, die

Herzen sind schwer. Es ist der tote Punkt an dem die beiden stehen. Der Punkt, an dem sie nicht mehr weiter wissen.

In dieser Stunde mag es uns vielleicht ähnlich gehen wie den beiden Jüngern: Warum musste Nico so früh und plötzlich sterben? Warum bleiben wir in Schmerz und Trauer zurück?

Auch wir haben Fragen und stehen an einem Punkt, wo wir nicht so richtig wissen, wie es weiter gehen soll.

Während die zwei Jünger niedergeschlagen und enttäuscht ihren Weg gehen „kommt Jesus hinzu und ging mit Ihnen“. Keine umwerfende Erscheinung, kein spektakulärer Auftritt. Sie erkennen Jesus zunächst gar nicht. Der unbekannte Dritte fragt nach, hört zu, bringt zum Nachdenken und erschließt den beiden neue Perspektiven auf ihre Trauer und Ratlosigkeit.

Jesus geht den Weg der beiden mit. Durch das Tal ihrer Hoffnungslosigkeit. Ihrer Trauer, ihrer Sorgen. Es ist tröstlich zu wissen, dass man Jesus nicht erst am Ende des Weges trifft, sondern schon auf dem Weg.

Und er möchte die beiden aus ihrer Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit herausholen und ihnen den Weg zurück ins Leben zeigen. Er teilt das Leben mit den Menschen. Auch in den schweren Stunden ist Jesus da, weicht nicht aus.

Ob es nach Nicos Tod einen Weg zurück ins Leben gibt, ist heute sicher fraglich. Es wird dauern und es gibt keinen Zeitpunkt, an dem es sein muss. Vielleicht eines Tages. Trauer verträgt keine Hetze.

Auch die beiden Jünger sind noch nicht sofort bereit, den Blick zu heben. Auch sie brauchen eine Weile. Erst später erkennen sie, dass es Jesus war, der mit ihnen ging und von den Toten auferstanden ist.

Und die Auferstehung Jesu, sie gibt auch uns Hoffnung. Hoffnung darauf, dass mit dem Tod nicht alles aus ist, sondern dass es weitergeht.

Es ist auch die Hoffnung, dass Nico nun – um es vielleicht mal in der kölschen Sprache zu sagen – am „Himmelspörtzje“ anklopft und um Einlass bittet. Und dort möge er – Gott – das Unvollendete, das was viel zu früh hier auf Erden beendet wurde, vollenden.

An diesem Ort, den gläubige Menschen gern mit dem Wort „Himmel“ umschreiben, fallen Leid und Schmerz von einem ab.

Vielleicht dürfen wir auch glauben und davon träumen, wie Nico nun wartet. Mit Gott auf uns. Auf seine Familie, seine Tochter, seine Freunde.

So dürfen wir vielleicht den Tag erhoffen, an dem wir befreit sind von den Traurigkeiten dieser Tage, Nico an Gottes Seite wieder sehen dürfen.

Amen.